

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1925)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: Bei der Expedition bestellt jährlich Fr. 7.70, halbjährlich Fr. 4 — Postabonnemente 20 Cts. Zuschlag — Für das Ausland, kommt das Auslandporto hinzu.

Verantwortliche Schriftleitung:
Dr. V. von Ernst, Prof. Theol., Luzern, Felsbergstr. 20

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Furcht Gottes. — Kirchliche Fonds des Kts. Aargau. — „Die Stunde verpasst?“ — Jubiläen. — Biblische Chronik. — Totentafel. — Kirchen-Chronik. — Rezensionen. — Liturgische Woche in Einsiedeln. — Briefkasten.

Furcht Gottes.

(Bail, Die Theologie des hl. Thomas von Aquin in Betrachtungen 3, 2, 14. Gay, Leben und Tugenden des Christen 4. Rodriguez, Uebung der christlichen Vollkommenheit 3, 4, 9 ff. J. Salian S. J., De timore Dei, Parisiis 1679.)

Gott ist das lautere Gut, der „Vater im Himmel“. Der Vater aber ist zu fürchten nur unter der Voraussetzung, dass wir seine Strafe herausfordern. Dann müssen wir die Strafe fürchten und mittelbar ihn, den Richter und Rächer.

Ist die Sünde schon geschehen, so besteht die Drohung der Strafe ohne weiteres. Ist sie noch nicht geschehen, so besteht die Drohung nur bedingt. Es ergibt sich dann aber aus der Furcht vor ihr der Wille, nicht zu sündigen. Darum bestimmen manche die Furcht Gottes als die Tugend, durch die man sich fürchtet, Gott zu beleidigen¹. Streng genommen ist das nicht mehr Furcht Gottes, sondern eine Folge von ihr; auch umfasst diese Begriffsbestimmung nicht die Furcht wegen der schon begangenen Sünden. Immerhin bezieht sich auf sie die übliche Einteilung in knechtische Furcht, die den Willen zur Sünde beibehält und die Sünde nur äusserlich unterlässt, in knechtliche Furcht, die zwar auch nur durch die Strafe bewegt ist, aber die Anhänglichkeit aufgibt, in kindliche Furcht, die aus einem höhern Beweggrund handelt, also eigentlich nicht mehr „Furcht Gottes“, sondern Furcht vor dem Uebel der Verletzung der Liebe, Ehrfurcht usw. ist und zur Liebe, Ehrfurcht usw. gehört. Ein allzu häufiges Zeichen, dass man über die knechtliche Furcht nicht hinausgekommen und noch keineswegs von der Liebe beherrscht ist, besteht darin, dass einen die Beleidigungen Gottes durch andere kalt lassen und man erst durch die eigene Bedrohung in Unruhe versetzt wird.

Auch die Furcht wegen der Ratschlüsse Gottes, ob er etwa einem die rechten Gnaden oder den rechten Zeitpunkt des Todes bestimmt habe, ist nicht gerade Furcht vor Gott, die gebräuchlicherweise einen Willen voraussetzt, Uebel zu verhängen; sie wird von den Aszetikern in der Regel bei der Verzagtheit genannt.

Jesus mahnt: „Fürchtet den, der Leib und Seele in die Hölle stürzen kann. Ja, sage ich, den fürchtet“ (Lk. 12, 4). Durch die Furcht Gottes will er uns von jeder andern Furcht befreien. Als Gott im Alten Bund die Gebote gab, suchte er zuerst eine tiefe Furcht einzupflanzen und entfaltete die Schrecken des Horeb. Es gibt sodann kaum eine Tugend, die er mit Worten so sehr anempfiehlt wie die Furcht Gottes, und ihr Segen ist der heiligen Sprache so selbstverständlich, dass ihr Name kurzhin frommes und gutes Leben bedeutet. Sie wird mit Lobsprüchen überhäuft. „Wie gross ist, wer Weisheit und Wissenschaft findet! Aber er ist nicht über den, der den Herrn fürchtet“ (Sir. 25, 13). „Wie gross ist die Fülle deiner Süßigkeit, o Herr, die du an heimlicher Stätte denen bereitet hast, die dich fürchten!“ (Ps. 30, 20). Die Furcht des Herrn ist ein Jubelkranz (Sir. 1, 11), ein Paradies des Segens (ebd. 40, 28). „Dem, der den Herrn fürchtet, wird es am Ende wohl ergehen, und am Tage seines Hinscheidens wird er gesegnet sein“ (ebd. 1, 13). „Die dich fürchten, werden bei dir in allem gross sein“ (Judith 16, 19).

Die innere Berechtigung der Furcht Gottes liegt in Gottes Eigenschaft. Gott als der allvollkommene Lenker der Welt hat Strafgerechtigkeit; sie ist vollkommen, entschieden und fest, bereit, Welten zu zerschlagen, befeuert durch Heiligkeit, ausgerüstet mit Allwissenheit und Allmacht. „Allezeit gleich schwellenden Fluten habe ich Gott gefürchtet“ (Job 31, 25). Die Tatsachen erhärten die Lehre, angefangen von dem furchtbaren Engelgericht. Die Offenbarung belehrt uns über die Strafen des Jenseits, das Fegfeuer und die ewige Hölle, dieses nicht auszudenkende Elend, das über die Todsünde verhängt ist. Das ganze 13. Buch bei Lessius, De perfectionibus moribusque divinis erläutert die Strafgerechtigkeit und den Zorn Gottes. „Wer kennt deinen gewaltigen Zorn, und wer kann in Furcht vor dir deinen Zorn bemessen?“ (Ps. 89, 12.)

Gross ist der Segen der Furcht Gottes für unsere Seele. Sie führt zur Busse für die begangenen Sünden. Sie bewahrt vor zukünftigen und zwar im allgemeinen nur sie. Denn sehr selten sind, die aus reiner Liebe sich auf die Dauer, trotz aller Anziehungen, Abstossungen, Nieder geschlagenheiten sündenfrei halten. Im geistlichen wie im bürgerlichen Leben herrscht da keine Ordnung, wo keine Sanktion auf dem Gesetze steht. „Wenn du irgend einen Fortschritt machen willst, so bewahre dich in der

¹ Lohner, Bibl. man. s. v. Timor Dei; Alvarez de Paz 2, 3, 2, 5, 3.

Furcht Gottes und sei nicht allzufrei². „Wer die Furcht Gottes hintansetzt, wird nicht lang im Guten zu stehen vermögen, sondern bald in die Schlingen des Teufels fallen“³. Wie der seraphische Lehrer auch den Vollkommenen die Furcht Gottes ans Herz legt, s. In ps. 2 u. *Diaeta salutis* tit. 6, c. 1: *De dono timoris*. Der hl. Ignatius stellt in den Exerzitien die Betrachtung über die Hölle an, „damit, wenn ich einmal wegen meiner Fehler der Liebe des ewigen Herrn vergessen sollte, wenigstens die Furcht vor den Strafen mir helfe“.

Die sittliche Güte der knechtlichen Furcht wird von der Kirche ebenso gelehrt und verteidigt wie die der Hoffnung. Die Frömmigkeit der reinen Liebe darf über die Furcht gestellt, aber nicht als einzig berechtigt ausgegeben werden; sonst verfällt man in quietistische Irrtümer. Auch sonst muss man nicht zu wenig Furcht haben, wie es leider bei den meisten wegen ihrer Gleichgültigkeit der Fall ist. Andererseits muss die Frömmigkeit der Furcht in Schranken gehalten werden; sonst verkommt man in Jansenismus. Gott ist nach der Lehre der Schrift mehr zur Barmherzigkeit als zur Strafe geneigt. Hoffnung auf Gnade und Heil darf nie untergehen, solange nicht das Feuer der Verdammung brennt. Die Furcht Gottes hat zwar Grund, fortwährend und aktuell vor den Gerichten Gottes zu zittern; aber wo bei jemand schon erhabenere Rücksichten Kraft haben, hält sie sich eher im Hintergrund und begnügt sich, von dort aus über die Sicherung der Seele zu wachen⁴. Je zuverlässiger die höheren Beweggründe in der Seele herrschen, desto weniger wird und soll die Furcht hervortreten. „Die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus“ (1. Joh. 4, 18). Gegen das Zuwenig wie das Zuviel der Furcht richtet sich das Wort des hl. Johannes Klimakus⁵: „Ein Mensch ohne Furcht ist entweder voll der Liebe oder an der Seele tot.“ Die Frömmigkeitstypen der Furcht und der Liebe finden sich beide an den Heiligen, je nach Anlage, Erziehung, Lebenslauf, Führung der Gnade⁶.

„O Christenkind, es gibt kein Glück, das der Glückseligkeit gleicht, Gott über alles zu fürchten!“

Auf folgende Weise kann man die Furcht Gottes üben:

1. Die heilige Furcht erwecken und sie verlangen. „Durchbohre mit deiner Furcht mein Fleisch“ (Ps. 118, 120). Man muss sich die Furcht so einprägen und bewusst halten, dass sie zur rechten Zeit antreibt und zügelt, und insofern immer in Furcht sein. „Selig der Mensch, der immer in Furcht ist“ (Spr. 28, 14).

2. Nicht bloss wegen der Todsünde, sondern auch wegen lässlicher Sünden und des Fegfeuers fürchten.

3. Das Gericht selbst über unsere guten Werke fürchten. So viele Fehler hängen an ihnen, so viel unreine Absicht liegt ihnen zu Grunde. Wir vergessen es oft und fühlen nur zuweilen durch die Erkenntnis uns zu Boden gedrückt. Aber Gott weiss alles Strafbare an allen unsern

zahllosen Gedanken, Worten und Werken bei Tag und bei Nacht.

4. Die unvollkommene Reue erwecken und aus ihr heraus büssen.

5. Kraft „lebendiger“ Furcht einen guten Vorsatz haben und ihn ausführen.

6. Nachlässigkeit meiden, die zum Untergang vorbereitet. „Wer den Herrn fürchtet, vernachlässigt nichts“ (Pred. 7, 19).

7. Die Furcht vergeistigen und veredeln: sich erheben von der Furcht vor irdischem und äusserem Unheil zur Furcht vor jenseitiger Strafe, von der Furcht vor der Pein zur Furcht vor dem Verluste des Himmels und der Gnadengüter.

8. Im Tode bedarf es bei den Gläubigen keiner Mahnung zur Furcht mehr. Selbst Heilige zittern dann. Wir müssen dann eher Sorge tragen, die Furcht durch Hoffnung zu beherrschen. Aber während des Lebens: warum die Weisheit der Furcht auf das Ende versparen?

Hilfsakte zur Furcht Gottes sind:

1. Die Wahrheiten erwägen, die ihr zugrunde liegen, und dazu immer zurückkehren. Manche sorgen dafür, dass wenigstens einmal alle Wochen die Betrachtung der ewigen Wahrheiten an die Reihe komme. So bleibt die Ascese ernst und auch wahr; denn es ist nun einmal so, dass Feuer auf alle unsere Sünden wartet. Die Exerzitien dürfen diese Wahrheiten nicht ausschalten.

2. Insbesondere am Leiden Christi lernen, was die Sünde verdient. Jesus sagt selbst: „Wenn sie das am grünen Holze tun, was wird dann am dürren geschehen?“ (Luk. 23, 31.)

3. Von natürlichen Offenbarungen der Schreckhaftigkeit Gottes, wie Gewittern, Stürmen, zur lebhaften Auffassung seiner Strafgerechtigkeit aufsteigen (Ps. 28). Ein Beispiel erzählt Beda der Ehrwürdige, Hist. eccl. 4, 3: Migne PL 95, 177 f.

4. Die Zeichen der Verwerfung beachten: „Wer wider den Heiligen Geist redet . . .“ (Matth. 12, 34; Mk. 3, 29; Luk. 12, 10). „Wehe euch, ihr Reichen; denn ihr habt euren Trost . . . Wehe euch, ihr Satten . . . die ihr jetzt lachet . . . wenn euch die Menschen lobpreisen“ (Luk. 6, 24 ff). „Ihr glaubet nicht, weil ihr nicht zu meinen Schafen gehört“ (Joh. 10, 16). „Wer nicht liebt, bleibt im Tode“ (1. Joh. 3, 14). Ueber Grundsätzliches zu solchen „Zeichen“ vgl. Pesch, *Praelectiones dogmaticae* 4 II, 404 f.

Die Furcht Gottes gehört zum geistigen Gehalt der Fastenzeit. „Der Herr ist Rächer“ (1. Thess. 4, 6: Epistel des 2. Fastensonntags). „Lasset euch von niemanden mit eitlen Worten täuschen; denn der Zorn Gottes kommt um dieser Dinge willen über die Kinder des Unglaubens. Werdet also nicht Teilnehmer an solchen Sünden“ (Eph. 5, 6 f.: Epistel des 3. Fastensonntags).

Otto Zimmermann, Spiritual.

Kirchliche Fonds des Kts. Aargau.

Die Finanzdirektion des Kantons Aargau hat einem schon wiederholt gestellten Postulate der römisch-katholischen Synode Folge gegeben und eine Teilung der reli-

² Nachfolge Christi 1, 21.

³ ebd. 24.

⁴ Rogacci, Vom Einen Notwendigen 2, 13, 8 ff.

⁵ Scala paradisi, gradus 30: Migne PG 88, 1156.

⁶ Revue d'ascétique et de mystique IV 227 ff.

⁷ F. W. Faber, Erzählungen von den Engeln 2: München 1920, 21.

giösen Fonds zwischen der römisch-katholischen und der christkatholischen Kirche vorgenommen. Das Schreiben an die beiden Synodalräte sagt hierüber:

„Vorgängig der Herausgabe der kirchlichen Fonds haben wir eine Ausscheidung der Anteile derjenigen religiösen Fonds, welche den Zwecken der römisch-katholischen und der christkatholischen Kirche dienen, vorgenommen. Dabei ergeben sich folgende Ziffern, Wert 1. Januar 1925:

1. Fricktalischer Religionsfonds: a) Betreffnis für Hilfspriesterbesoldung, Bestand Fr. 135,718.87, Anteil der römisch-kathol. Kirche zehn Zwölftel = Fr. 113,099.05, Anteil der christkathol. Kirche zwei Zwölftel = 22,19.82; b) Betreffnis für andere Zwecke: Bestand Fr. 133,783.68, Anteil der röm.-kathol. Kirche 93 Prozent = Fr. 124,418.80, Anteil der christkath. Kirche 7 Prozent = Fr. 9364.88. Totalbestand Fr. 269,502.55; Totalanteil der röm.-kathol. Kirche Fr. 237,517.85; Totalanteil der christkathol. Kirche Fr. 31,984.70. — 2. Kathol. geistl. Unterstützungsfonds: Bestand Fr. 269,683.05; Anteil der röm.-kath. Kirche 93 Prozent = Fr. 250,805.25; Anteil der christkath. Kirche 7 Prozent = Fr. 18,877.80. — 3. Kathol. geistl. Seminaristen-Unterstützungsfonds: Bestand Fr. 75,228.80; Anteil der röm.-kathol. Kirche 93 Prozent = Fr. 69,962.80; Anteil der christkathol. Kirche 7 Prozent = Fr. 5266.—. — 4. Hilfspriesterfonds: Bestand Fr. 326,592.35; Anteil der römisch-kathol. Kirche zehn Zwölftel = Fr. 272,160.25; Anteil der christkath. Kirche zwei Zwölftel = Fr. 54,432.10.

Totalbestand aller Fonds Fr. 941,006.75; Totalanteil der röm.-kathol. Kirche Fr. 830,446.15; Totalanteil der christkathol. Kirche Fr. 110,560.60.

Inskünftig wird über diese Anteile und die sie betreffenden Einnahmen getrennt Rechnung geführt werden. Die künftige Benennung der Fonds ist folgende:

1. Fricktalischer Religionsfonds (Anteil der römisch-katholischen Kirche). 2. Fricktalischer Religionsfonds (Anteil der christkatholischen Kirche). 3. Römisch-katholischer geistlicher Unterstützungsfonds. 4. Christkathol. geistl. Unterstützungsfonds. 5. Römisch-katholischer geistlicher Seminaristen-Unterstützungsfonds. 6. Christkathol. geistl. Seminaristen-Unterstützungsfonds. 7. Römisch-katholischer Hilfspriesterfonds. 8. Christkathol. Hilfspriesterfonds.“

„Die Stunde verpasst?“

Der Artikel, der unter diesem Titel in Nr. 4 erschien, wurde in mehreren katholischen Tagesblättern, so in der „Hochwacht“, im „Basler Volksblatt“ abgedruckt. In der „Schildwache“ fühlte sich ein M. A. R. bemüsst, über ihn herzufallen. Wir sind der Letzte der einer berechtigten Kritik auch im eigenen Lager einen Maulkorb anlegen wollte. Es wirkt aber einigermaßen erheiternd, wenn ausgerechnet die „Schildwache“ sich nun in der Rolle einer Gouvernante gefällt. Wenn unserem geschätzten Mitarbeiter der Vorwurf gemacht wird, er stelle die Seelsorger als Faulenzer hin, so ist das eine Unterschöbung. Herr M. A. presst den gebrauchten Superlativ: die Vereinsorganisation sei „das erprobteste Instrument einer richtigen Sozialreform und die beste Waffe zur Abwehr der sozia-

listischen Offensive“. Aus den übrigen Ausführungen des Artikels ersieht doch jeder nicht voreingenommene Leser ohne weiters, dass dieser Superlativ nicht absolut zu nehmen ist. Unserem Korrespondenten deshalb Verachtung der Seelsorge vorzuwerfen, ist wieder, um kein stärkeres Wort zu gebrauchen, eine Unterschöbung. Es ist dem Herrn M. A. zu gratulieren, wenn er auch nur den zehnten Teil der Seelsorgsarbeit bewältigt, die der Verfasser des Artikels, ein hoher kirchlicher Würdenträger, seit Jahrzehnten geleistet. Wer dann wie Herr M. A. mit den klobigsten Anschuldigungen und Behauptungen nur so um sich wirft, hat kein Recht für andere die Goldwage zu gebrauchen. U. a. repetiert Herr M. A. als „Argument“ für seine grundsätzliche Vereinsfeindlichkeit: „Wir nageln neuerdings fest: Christus hat keine Standesvereine gegründet.“ (!) Wir haben eher den Eindruck, dass da — ein Nagel losgegangen ist. Herr Pfarrer M. A. in R.! Hat denn Christus eine Pfarrei gegründet? Da sich Herr Pfarrer M. A. für kirchenamtliche Erlasse besonders zu interessieren scheint, so verweisen wir ihn bezüglich der Vereinspflichten der Seelsorger und Pfarrer auf No. 15 der Basler Diözesanstatuten. Wir sind Freund einer berechtigten Kritik, aber nicht der Klopfteherei. V. v. E.

Jubiläen.

Donnerstag, den 5. März, feierte im Kapuzinerkloster auf dem Wesemlin **Hr. Pater Theodor O. M. Cap., sein goldenes Priesterjubiläum.** Der Jubilar (Joseph Borter, geboren 1850 zu Ried-Brig, Wallis) wurde, nach Vollendung seiner theologischen Studien in Innsbruck, am 28. Februar 1875 in Brixen von Fürstbischof Vinzenz Gasser geweiht. Nach kurzer Pastoration ernannte ihn Bischof Jardinier von Sitten zu seinem Kanzler, auf welchem Posten er bis 1885 hervorragend tätig war. Dann trat er in den Kapuzinerorden ein. 1893 erwählte ihn Pater General Bernhard Christen zum Generalsekretär. In diesem Amte verblieb P. Theodor, bis zur Resignation des Pater Generals im Jahre 1908, volle 15 Jahre in der ewigen Stadt. Seither wirkte P. Theodor mit einer kurzen Unterbrechung in Luzern. Während zwei Amtsdauern gehörte er dem Provinzdefinitorium an. — Die Redaktion der „Kirchenzeitung“, der P. Theodor auch schon seine geschätzte Aszetenfeder geliehen hat, wünscht dem allverehrten Beichtvater und Freund der Kranken und Armen noch viele gesegnete Jahre!

Wir erhalten noch folgenden Bericht über die Jubelfeier, den wir bestens verdanken:

Den drei Priesterjubilaren unserer Schweizerprovinz, den P.P. Rudolf Cosmas und Bonaventura hat sich nun ein vierter beigesellt, der gute P. Senior auf dem Wesemlin. Am 28. Februar 1875 erteilte ihm der hochwürdigste Fürstbischof von Brixen, Vinzenz Gasser, in der Kapelle seiner Residenz die Priesterweihe. Darauf feierte der Neugeweihte am Feste des hl. Thomas von Aquin in der Universitätskirche zu Innsbruck die erste hl. Messe unter Assistenz des P. Regens Nilles.

Ebenso still und bescheiden dachte sich der Jubilar seine Sekundiz. Aber gebührt nicht dem besondere Ehre, der ein halbes Jahrhundert das priesterliche Ideal hochgehalten und es mit unablässigem Ringen und Schaffen

verwirklicht hat? Und das christliche Volk könnte es nicht verstehen, dass es nicht seine Verehrung dem Jubelpriester, seinen Dank dem geistlichen Wohltäter darbringen dürfte. Wiewohl die Kunde von dem Feste erst in letzter Stunde sich verbreitete, und ein Werktag dazu gewählt war, so eilten doch die Gläubigen in hellen Scharen herbei und füllten lange vor 9 Uhr das Kirchlein.

Unter Vorantragung des Kreuzes durch den Subdiakon zogen die Klosterfamilie und die Ehrengäste in die Kirche. Im Zuge schritt der hochwürdigste Bischof von Sitten, Viktor Bieler, begleitet vom Provinzial, R. P. Othmar und dem Exprovinzial, R. P. Alexander. Ebenso nahmen ein Bruder des HHrn. Bischofs, J. Bieler, Pfarrhelfer in Glis, und HHr. Dekan und Stadtpfarrer J. Ambühl am Zuge teil, während Msgr. Segesser, bischöfl. Kommissar und Propst, sich infolge Berufsgeschäften erst später einfinden konnte. Den Jubelpriester begleiteten der Diakon und der geistliche Vater, Exprovinzial und Guardian R. P. Benno.

Die Fratres sangen unter der Leitung des Provinzsekretärs P. Alphons-Maria die dritte Messe von Haller. Nach dem Evangelium sprach R. P. Alexander in bekannter klarer Weise von dem Priesterberuf, der Priestergnade und dem Priesterwirken des Jubilaten, wie er zuerst zum Rektor in seiner Heimatgemeinde, aber dann bald zum arbeitsreichen Vertrauensposten eines bischöflichen Kanzlers ernannt wurde. Als er 1885 seinen Oberhirten zu den Exerzitien nach Grenoble begleitete, erkannte er klar seine Berufung zum Kapuzinerorden. Seither ist ihm Luzern zur zweiten Heimat geworden, wo er insbesondere als Operarius viel Trost und Gnade zu den Kranken und Armen trug, und als Guardian den Hochaltar mit dem Gnadenbilde pietätvoll erneuerte. Zwei Jahre wies ihm der Gehorsam Solothurn an; schon früher, 1893 bis 1908, musste er ebenfalls in der Ferne weilen, da ihn der Ordensgeneral R. P. Bernhard Christen als Sekretär an seine Seite zog. Zur Anerkennung seiner Verdienste gewährte ihm die Kongregation der Religiösen 1896 den Titel und die Ehren und Rechte eines Exprovinzials und zum Jubel-tage sandte ihm der Hl. Vater den päpstlichen Segen.

Glückwunschsreiben und Telegramme taten dar, welch grossen Freundeskreis der Jubilat in allen Gauen Helvetiens zählt. Erwähnen wir noch die Glückwunschede des hochwürdigsten Bischofs von Sitten, seines hochgestellten Nepoten. Einst erzählte ihm sein Grossvater, wie er seinen Sohn, den heutigen Jubilaten, in Luzern besuchte und als er die kleine Zelle und die spärliche Einrichtung sah, sich der Tränen nicht erwehren konnte, dass eines seiner Kinder in solche Armut geraten sei. Er selbst hätte früher gemeint, sein guter Onkel hätte wohl auch in der engeren Heimat ein reiches Arbeitsfeld gefunden. Als er aber in der Geschichte erfahren, wie beim Beginn des 17. Jahrhunderts im Wallis der angestammte Väterglaube aufs Höchste gefährdet war und wie die Kapuziner, ein P. Andreas Meier von Sursee, und die Luzerner Geistlichkeit, vorab der damalige Stadtpfarrer Melchior Suter, unter schweren Opfern ihren Glaubensbrüdern zu Hilfe kamen, da dachte er, sein Onkel habe wohlgetan, dem Orden und Luzern die dem Wallis erwiesene Wohltat zu vergelten und eine alte Dankesschuld abzutragen.

Nun möge der Jubilat noch lange wirken können für seinen Orden und für Volk und Klerus von Luzern. Das walte Gott!
P. A. ab I.

Siebzigster Geburtstag von Nationalrat Dr. Baumberger. Die Feier des siebenzigsten Geburtstages Georg Baumbergers am letzten Sonntag in Zürich gestaltete sich zu einer Veranstaltung von schweizerischer Bedeutung. Die Verdienste des genialen Journalisten und gewandten Politikers fanden höchste Anerkennung vor allem von Seite der Zürcher Katholiken und der Christlichsozialen Partei. Aber auch das Ausland feierte mit in persönlicher Vertretung und in zahlreichen telegraphischen Glückwünschen. Am meisten wird den Jubilar aber der Glückwunsch des Hl. Vaters gefreut haben, sowie jene des Apostolischen Nuntius und des Bischofs von St. Gallen. Kaum ein Laie wird im schweizerischen Klerus so viele Freunde haben wie Georg Baumberger. Er hat für die Aufgaben der Seelsorge, für die Kirchenpolitik, für die Rechte der Kirche auch stets ein grosszügiges Verständnis gezeigt. Wir entbieten dem Laienapostel, dem langjährigen, treuen Abonnenten der „Schweizerischen Kirchenzeitung“ die besten Glückwünsche für noch viele Jahre tatkräftigen Wirkens für Kirche und Vaterland!
V. v. E.

Biblische Chronik.

Von Dr. F. A. Herzog.

Neuere alttestamentliche Literatur.

Die Frage nach der Einheit des Menschengeschlechtes hat vor kurzem eine eingehende Behandlung gefunden. Albert Drexel beginnt eine Reihe wissenschaftlicher Abhandlungen zu den Problemen der Urgeschichte und der bibl. Geschichte unter dem Haupttitel Origenes. Bereits liegt der erste Band vor: Der Mensch, sein Ursprung und sein Zusammenhang. 1. Teil. Die Fragen nach der Einheit des Menschengeschlechtes im Lichte der Sprachforschung. (Felizian Rauch, Innsbruck. 5 Fr.) Drexel ist Herausgeber des Innsbrucker Jahrbuches für Völkerkunde und Sprachwissenschaft und Chefredakteur der internationalen Fachzeitschrift Bibliotheca Africana, und Rektor des Afrikanischen Institutes in Innsbruck. Drexel geht ähnliche Pfade wie unser engere Landsmann Dr. Renward Brandstetter, den er übrigens auch zitiert. Es ist ihm weniger darum zu tun, Sprachabstammungen im Einzelnen nachzuweisen, als vielmehr zu zeigen, dass alle Sprachstämme gleichartig denken und sich gleichartig ausdrücken. Zur Behandlung kommt auch das Problem der Rassenzugehörigkeit der Amerikaner, wobei er hauptsächlich den Finger auf den Stamm der Aino im nördlichen Japan legt. Ueberhaupt sind eine Unsumme von Gedanken und Tatsachen entwickelt, Fragen, die wohl in den folgenden Bänden näher und systematischer zur Besprechung kommen werden.

Eines der grundlegenden Probleme der Offenbarung werden immer die Profeten bleiben. Zu wünschen wäre einmal eine gründliche Untersuchung über den Entwicklungsgang, den die beiden Ausdrücke Nabi und Seher gemacht haben, wie nach und nach der Ausdruck Seher vom Ausdruck Nabi verdrängt wurde, trotzdem Amos und Zacharias den Inhalt des Begriffes Nabi verpönten. Mir scheint, Nabi ist der heidnische Ausdruck für

die heidnischen, oder besser gesagt, gemeinmenschlichen Vertreter von Profetengilden, während Seher spezifisch israelitisch ist und den echten, wahrhaftig von Jahwe Begnadigten bezeichnen will. Das häufige Vorkommen von Nebiim aber bürgerte „Nabi“ ein und „Seher“ nach und nach aus.

Profet und Gott. Das ist der Titel einer Studie zur Religiosität des vorexilischen Profetentums, von Lic. H. W. Hertzberg, Privatdozent an der Universität Berlin (Gütersloh, Bertelsmann). Die Aufgabe, die Hertzberg sich stellte, war, zu untersuchen, wie sich die Profeten, besonders Jeremias, psychologisch in ihrem innersten Fühlen und Denken zu Gott stellten, also auch das Gebetsleben der Profeten zu studieren, insbesondere des Jeremias, dem Zweidrittel des Buches gewidmet sind, während Amos, Osee und Jesaja kurz abgetan werden. So bespricht der Verfasser Jeremias Stellung zum Worte Gottes, dann dessen persönlich-innere Stellung zu Gott, wie sie sich im Gebetsleben ausspricht. Im Ganzen kommen zahlreiche andere Beziehungen zur Sprache. Schade, dass er dem Profeten die Klagelieder abspricht, und dass er etwas langatmig und breit in seinen Darstellungen ist. Entsprechend der thematischen Grundlage dürfte mehr Systematik und Uebersicht im Ganzen obwalten, wodurch der reiche Inhalt des Buches besser ausgeschöpft werden könnte.

Dr. Andreas Eberharter bespricht die soziale und politische Wirksamkeit des alttestamentlichen Profetentums (Salzburg, Katholische Vereinsbuchhandlung, 1924). Seit F. Walter die Profeten in ihrem sozialen Berufe und das Wirtschaftsleben ihrer Zeit beschrieben (Freiburg, 1900), war auf katholischer Seite dieses Thema nicht mehr ausführlich behandelt worden, während auf protestantischer Seite, z. B. von P. Pflüger (Der Sozialismus der israelitischen Profeten) dem Gegenstande eingehende Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Eberharter, der schon früher das Ehe- und Familienrecht der Hebräer (Alttestamentliche Abhandlungen V, 1. u. 2. Münster-Aschendorff) beschrieben hat, war der gegebene Gelehrte, auch diese Frage vom katholisch-wissenschaftlichen Standpunkte aus, das heisst, sine ira et studio, zu behandeln. So betrachtet er im 1. Kapitel die gesellschaftliche Struktur Israels: die Familie, die Berufsstände, die bürgerliche Organisation und die religiöse Gemeinschaft. Im 2. Kapitel die Entstehung der gesellschaftlichen Mißstände durch den Umschwung im Wirtschaftsleben, Abfall vom Jahwekult, Gewissenlosigkeit, Luxus und Genußsucht. Im 3. Kapitel die gesellschaftlichen Mißstände in Familie, Staat und Kirche. Das 4. Kapitel geht dann ein auf die soziale Reformarbeit der Profeten und zwar auf ihre Stellung zum Privateigentum, zum Reichtum, zum Heidentum, zum Familienleben, zum öffentlichen und kirchlichen Leben. Im zweiten Teil bespricht er die politische Wirksamkeit der Profeten in bezug auf die Aussenpolitik, auf die Verfassungs- und Wirtschaftspolitik, und schliesst mit einer Zusammenfassung der leitenden Grundsätze der profetischen Politik. Das ist der reiche, durchaus orientierende Inhalt des Buches. Wenn ich etwas wünschen könnte, wäre es, der Verfasser würde die Bibelstellen weniger wörtlich aufführen, son-

dern gedanklich und sachlich anschaulich, lebenswarm darlegen.

Am meisten unter allen alttestamentlichen Büchern hat katholischer Seits sicher das Psalmenbuch Beachtung gefunden; die liturgische Reform Pius X. hat den Anstoss gegeben und die Geistlichkeit ging freudig darauf ein. P. Simon Landersdorfer (jetzt Abt von Scheyern) O. S. B. hat eine wissenschaftlich hochstehende Ausgabe und Uebersetzung herausgegeben (Verlag J. Kösel u. F. Pustet, Regensburg). Landersdorfer gibt in der Uebersetzung den hebräischen Text wieder und sucht auch dem Strophenbau gerecht zu werden.

Gleich ihm gab auch P. Athanasius Miller, Benediktiner von Beuron, die Psalmen heraus, ebenso auf gleicher wissenschaftlicher Grundlage, dagegen mit langem einführenden Text. In der neuesten Auflage ist diese Einführung, stark erweitert, vermehrt und vertieft, als 4. Bändchen der Ecclesia Orans herausgekommen, während der lateinisch-deutsche Psalmtext als 5. Bändchen erscheinen wird.

Ganz neu ist die dritte Auflage der Psalmen und Cantica, von Dr. Adalbert Schulte (Paderborn, Schöningh, 1924). Schulte gibt eine Prosaübersetzung des Vulgatatextes, die abweichenden Sätze des Hebräischen notiert er jeweils nach den Erklärungen unter Bemerkung 1, während Bemerkung 2 jeweiligen Parallelstellen bietet. Ohne Zweifel ist das Buch zum Verständnis dessen, was wohl der lateinische Uebersetzer gedacht haben mag und was also jetzt im lateinischen Texte steht, neben dem gleichgedachten Werke Hobergs durchaus zweckdienlich ausgearbeitet. Von ganz vorzüglichem Werte ist auch der Psalmen Schlüssel, eine Einführung in die sprachlichen Eigentümlichkeiten und in den Gedankengang der Brevierpsalmen, einschliesslich der Cantica, von Pfarrer Dr. Stephan (Verlag für Liturgik, Marklissa, Lauban). Wer ein gut gedrucktes Exemplar erwischt, wird gerne darin studieren, besonders die Erklärungen zur psalmodischen Latinität. Die Uebersetzung hätte durch Anlehnung an den Urtext vielerorts an Klarheit und Richtigkeit gewinnen dürfen.

Seit diesem Jahre haben wir nun auch wieder eine katholische Biblische Archäologie, durchaus kein Ueberfluss; ist doch seit Jahrzehnten keine mehr erschienen. Sie stammt von Dr. Edmund Kalt, Professor am Priesterseminar in Mainz, ein Bändchen von Herders theologischen Grundrissen. Diese Erscheinungsform hinderte aber leider den Verfasser, in Wirklichkeit das zu bieten, was man hätte haben sollen, eine ausführliche Darstellung, die auf all die hundert und hundert Fragen Bezug nähme, die auf diesem Gebiete einhaken. Sätze wie: Mit dem Mondkult hatte die Neumondsfeier in Israel nie etwas zu tun, befriedigen keinen Leser, reizen ihn eher zum Widerspruch. Auch Behauptungen wie: Die Einrichtung des Sklavenstandes war beim Mangel eines selbständigen Arbeiterstandes eine wirtschaftliche Notwendigkeit, sind gewiss apologetisch gedacht, aber wirken gegenteilig. Schade, dass die reichen Literaturangaben nicht mehr auf das Ganze abfärben konnten.



Totentafel.

Am 6. Februar starb im St. Johannstift zu Zizers der hochw. Herr *Dr. Pius Kistler* in seinem 48. Lebensjahre, ein Priester, der durch sein ausgedehntes Wissen in Recht und Geschichte, wie auch durch sein Organisationstalent und seinen Schaffenseifer Grosses leistete. Er war am 29. Mai 1877 zu Reichenburg in der March geboren, erhielt den ersten Lateinunterricht bei Pfarrer Melchior Schelbert, besuchte dann die Kollegien in Stans und Schwyz und das Priesterseminar zu Chur, wo er am 22. Juli 1900 zum Priester geweiht wurde. Sein geistlicher Vater, der hochverehrte Dekan Zehnder in Lachen, scheint auf seine weitere Entwicklung einigen Einfluss gehabt zu haben: er war ein Freund der Geschichte und der junge Priester Pius Kistler erhielt nun auch die Erlaubnis, an der Universität Freiburg sich in dieses Fach weiter einzuarbeiten. Der Ausbildung entsprechend war die Anstellung als Lehrer für Geschichte und deutsche Sprache am Lehrerseminar zu Rickenbach bei Schwyz. Er lehrte da von 1902 bis 1907 und verfasste eine „Schweizerische Verfassungskunde“ als Leitfaden für Mittelschulen und Lehrerseminarien. Das inhaltsreiche und anregende Buch erschien 1908, in 2. Auflage 1912. Der Verfasser hatte inzwischen seine Stellung gewechselt. Die etwas einseitige wissenschaftliche Betätigung scheint seinen priesterlichen Charakter weniger günstig beeinflusst zu haben; so wurde er 1908 als Pfarrhelfer und Sekundarlehrer nach Unteriberg berufen, um da mitten in der Seelsorge wieder mehr dem eigentlichen Berufe des Priesters zu leben. Er war ein trefflicher Prediger und Katechet und als solcher sehr geschätzt. Seine Arbeitsfreude und sein praktischer Sinn veranlassten seine Wahl in den Gemeinderat und als Schulratspräsident. So vergingen drei Jahre, da zog es Kistler wieder zu seinem Lieblingsstudium hin: er verliess seine Stelle und bezog die Universität Bern, wo er 1914 sich die Doktorwürde erwarb. Und nun fand Dr. Kistler wieder Verwendung in der Seelsorge, als Pfarrer in der Diasporagemeinde Töss bei Winterthur. Hier galt es alles neu zu schaffen. Wohl stand das kleine Kirchlein, aber es mussten Kanzel, Taufstein, Kreuzweg, Orgel und Statuen hineinkommen. Und alles kam durch den Eifer, den Kunstsinne und die praktische Findigkeit des Pfarrers. Er wusste zum Geben anzuregen und zu Opfern in Wort und Beispiel aufzumuntern. Er fand tätige Mithilfe bei den Mütter- und Männervereinen, deren Pflege und Ausdehnung er im Interesse eines gesunden christlichen Familienlebens vor allem sich angelegen sein liess. Auch einen Glockenfonds legte der Pfarrer an. Bei all dem fand er Zeit zu weiterer wissenschaftlicher Arbeit und Mithilfe bei der katholischen Presse. Aber die leiblichen Kräfte hielten der Anstrengung nicht Stand. Gegen Ende 1924 musste er von der ihm lieben Pfarrei Töss scheiden, um im Priesterheim zu Zizers Erholung und Stärkung für neue Leistungen zu holen. Der Herr fügte es anders und sein Diener erkannte schon bald den Weg, auf dem Christus ihn folgen hiess: er bereitete sich in erbaulicher Weise auf seinen Tod vor. Am Lichtmesstage feierte er zum letzten Mal das hl. Opfer, am Herz-Jesu-Freitag empfing er zum letzten Mal die hl. Kommunion.

Dienstag, den 24. Februar starb nach langer Krankheit im Franziskanerkloster zu Freiburg der hochwürdige *P. Othmar Blanchard* von Tafers im Alter von 66 Jahren. Er hat seine Lebenszeit nicht vergeudet, sondern mit ihr und mit den reichen, von Gott ihm gegebenen Talenten gewuchert zum Heil und zur Heiligung der Seelen. Besonders erfreuten die jungen Leute sich seiner väterlichen Fürsorge. P. Othmar war am 1. August 1858 in Tafers geboren. An der Sekundarschule in Düringen und am deutschen Gymnasium zu Freiburg vorgebildet, trat er nach Absolvierung der Rekrutenschule 1878 mit zwei andern Deutsch-Freiburgern zu Würzburg ins Noviziat der Franziskaner. Zu Freiburg und Würzburg wurde er in die Philosophie und Theologie eingeführt, in welche er sich auch nach Empfang der Priesterweihe 1882 noch weiter einarbeitete. 1884 wurde er als deutscher Beichtvater nach Loreto geschickt und nach einer kurzen Aushilfe in der Pastoration von Lausanne übertrugen ihm seine Obern das wichtige und schwierige Amt der deutschen Seelsorge in Konstantinopel. Dreizehn Jahre hat er auf diesem Posten ausgeharrt und ist Unzähligen zum Führer und Schutzengel geworden. Selbst der Sultan hat seinem Wirken die Anerkennung nicht versagt. Von der Ueberfülle der Arbeit erschöpft, musste P. Othmar 1903 sich in die Heimat zur Erholung zurückziehen. Doch blieb er nicht lange untätig. 1904 übernahm er die geistliche Leitung der Erziehungsanstalt Gauglera, wurde auch hier wieder zahlreichen Jünglingen ein erfahrener Wegweiser ins praktische Leben hinaus, und der Anstalt selbst wusste er eine sichere rechtliche und wirtschaftliche Grundlage zu geben. Und als er 1913 nach Freiburg ins Kloster zurückkehrte, dann begann für ihn erst die vielleicht wichtigste Lebensaufgabe; er wurde der stets umlagerte Beichtvater der akademischen Jugend. Die letzten Jahre übte er dieses Amt trotz schweren Leiden, schon länger an sein Zimmer, seit Monaten an sein Bett gefesselt. Der Herr hatte ihm ein reiches Mass von Kreuz zugebracht. Seit fast 25 Jahren war P. Othmar am linken Arme gelähmt, dann nach und nach erblindet, aber trotzdem immer heiter und bis in die letzten Tage für die jungen Leute zugänglich. Der Herr weiss seinen Diener für alles Leid zu entschädigen: er lässt ihn eingehen in seine Freude.

Aus dem fernen Afrika haben die Väter Kapuziner der Schweiz die Trauernachricht erhalten, dass schon wieder einer ihrer Missionäre in Mahenge, der hochw. *P. Paulus*, Superior der Mission von *Kwiro*, am 20. Februar dem Schwarzwasserfieber erlegen ist. Nach rühmlichem Wirken in der Schweiz hatte er vor kaum drei Jahren sich noch für die Heidenmission angemeldet, nun hat ihn der Herr schon in sein ewiges Reich abberufen. Karl Gretener — so hiess P. Paulus vor seinem Eintritt in den Orden — war am 26. August 1867 zu Hünenberg bei Cham geboren. Nach Absolvierung seiner Gymnasialstudien in Stans, trat er am 5. September 1888 in das Noviziat der Kapuziner ein und wurde am 28. August 1892 zum Priester geweiht und war in verschiedenen Klöstern des Ordens als Prediger und Krankenpater tätig. In Andermatt nahm er sich als Pfarrhelfer der Schule mit Eifer an und brachte sie wieder auf die Höhe; in Mastrils besorgte er als Superior der Gnadenstätte mehrere Jahre die Unterschule und hier gründete er auch christlich-soziale Organisatio-

nen für die Arbeiter der zahlreichen Fabriken der Umgebung und bemühte sich mit Eifer für die Durchführung der Kommuniondekrete Pius X. Grundzug seines Charakters war eine in lebendigem Glauben wurzelnde Arbeitsfreude und Unternehmungslust. Daneben führte er ein Leben des Gebetes und strenger Busse. Der Herr lohne ihm, was er in unverdrossener Arbeit für das Heil der Seelen getan hat.

R. I. P.

Dr. F. S.

Kirchen-Chronik.

Luzerner Pastoral Konferenz. Wie zu erwarten, hat das aktuelle Referat und der tüchtige Referent eine grosse Anziehungskraft ausgeübt: an die 80 Geistliche aus dem ganzen Kanton waren erschienen. Kanonikus Stalder behandelte Geschichte und Recht der Besetzung der Propstei u. der Kanonikate in Beromünster. Die von einer souveränen Beherrschung der Materie zeugenden Ausführungen, — wie es Kanonikus Stalder versteht, mit attischem Salz gewürzt, — fanden die einstimmige Zustimmung der Versammlung, an der auch der hochwürdigste bischöfliche Kommissar, Propst Dr. Segesser, teilnahm. Es wurde eine Adresse an den hochwürdigsten Bischof gesandt, in der dem Oberhirten das vollste Zutrauen ausgesprochen wird, dass die für den Luzerner Klerus vitale Frage eine den Rechten der Kirche entsprechende, baldige Lösung finden werde. Im gleichen Sinne wurde eine Eingabe an die hohe Regierung beschlossen und der Wunsch ausgesprochen, dass die begonnenen Verhandlungen gefördert werden.

Bern. Eine Erinnerungsfeier. Am 28. Februar 1925 waren es genau fünfzig Jahre her, da die Berner Katholiken ihrer ersten Kirche, St. Peter und Paul am Rathausplatz, beraubt worden sind. Im katholischen Gotteshaus hielten die altkatholischen Eindringlinge, von der Regierung autorisiert, ihren ersten Kult ab, und die treu gebliebenen Katholiken mussten im sog. Museumssaale einem Notgottesdienst beiwohnen. Die grosse Menge der Teilnehmer, an ihrer Spitze die katholischen Mitglieder des diplomatischen Korps, bewies, dass nur ein kleiner Bruchteil, sowieso nicht praktizierender, Katholiken sich dem Schisma angeschlossen hatte. Der Schicksalsschlag war schwer; selbst Männer wurden durch seine Tragik zu Tränen gerührt.

Dier Berner Katholiken haben letztes Jahr das 25-jährige Bestehen ihres zweiten Gotteshauses, der Dreifaltigkeitskirche, mit einer glänzenden Feier begangen, die noch in aller Erinnerung ist. Sie liessen es sich nicht nehmen, nun auch der traurigen Ereignisse der letzten Woche des Februars 1875 zu gedenken. Ueber dreihundert Männer fanden sich zu diesem Akt der Pietät am Sonntag, 1. März, im Stadtkasino ein. Eine besondere Weihe und Ehrung erhielt die Gedächtnisfeier durch die Gegenwart des Predigers im besagten Notgottesdienst vom 28. Februar 1875: des damaligen jugendlichen Professors am Kollegium St. Michael in Freiburg, jetzigen im 85. Altersjahr stehenden Erzbischofes Mgr. Jaquet. In seiner Predigt wies Professor Jaquet damals die geschlagene Herde tröstend auf die Katakombenzeit der Christenverfolgungen hin; wie herr-

lich sind die prophetischen Worte in der zweiten Blüte der Berner römisch-kathol. Gemeinde in Erfüllung gegangen! — Die Gedächtnisfeier wurde präsiert von Stadtrat Dr. Büeler, der als Knabe die Siebzigerjahre miterlebt hat. Dekan Cuttat erzählte seine persönlichen Erlebnisse im Kulturkampfe als Vikar in den Freibergen des Berner Jura. Fürsprech Fr. v. Ernst gab einen historischen Rückblick auf die lokalen Berner Ereignisse. Endlich richtete auch Mgr. Jaquet ein ergreifendes Wort an die Versammlung. — Das „Korrespondenzblatt für die römisch-kath. Pfarrei Bern“ brachte in seinen letzten drei Nummern hochinteressante Mitteilungen und Dokumente über diese Zeit der Verfolgung der Berner Katholiken. Darunter Erinnerungen von zwei noch lebenden Augenzeugen: Pie Philipponas, des geistvollen Veterans der kath. Presse, und der Nichte des Pfarrers Stephan Perroulaz, unter dem sich der Kirchenraub vollzog. Wir können es uns nicht versagen, aus diesen „Mémoires d'une petite fille“ einen Passus abzudrucken, in dem sich humorvoll die ganze moralische Ueberlegenheit der Verfolgten über die Verfolger spiegelt. Die greise Dame erzählt, dass sie von ihrem Onkel einmal zum Chef des Polizeidepartements, Regierungsrat Konst. Bodenheimer, einem abgefallenen Katholiken, geschickt wurde, um für drei ausgewiesene jurassische Geistliche die Pässe besorgen zu lassen. „Ich kannte Herrn Bodenheimer sehr gut. Oft schon musste ich verschiedene Schriftstücke zum Unterschreiben auf die Polizei bringen. Vor der Glaubensstrennung war Hr. Bodenheimer immer sehr liebenswürdig und gab mir die unterschriebenen Papiere gewöhnlich zurück mit den Worten: „So, Meiteli!“ Aber an jenem Tage, da ich jene drei Priester zu ihm führte, sagte er kalt: „So, Fräulein!“ Da schaute ich ihn spöttisch an und sagte: „I bi de keis Fräulein, aber es guet katholisches Meiteli!“ Die Angestellten auf dem Bureau fingen an zu lachen, aber Herr Bodenlos, wie ich ihn jetzt nannte, lachte nicht.“ —

Die Katholiken von Biel, St. Imier, Münster im Kanton Bern haben ihre, ehemals auch von den Altkatholiken usurpierten Kirchen wieder zurückerlangt. Notre Dame in Genf ist dem rechtmässigen Besitzer verkauft worden. Ob vielleicht auch die St. Peter- und Paulskirche einst wieder an ihn zurückkommt? 700,000 Fr. hat der schöne, spätgotische Bau gekostet, nach dem heutigen Geldwerte eine vielfache Millionensumme. Papst Pius IX. steuerte 33,000 Fr. bei. Der Berner Konvertit v. Wattenwyl S. J. stiftete den Hochaltar, die zwei Seitenaltäre wurden von Kaiser Franz Joseph und Kaiser Napoleon III. geschenkt. Die Zahl der Altkatholiken ist schon auf 1800 (offizielle Zahl) zurückgegangen, die der Katholiken auf 10,000 gestiegen. Für die wenigen altkatholischen Kirchenbesucher ist die St. Peters- und Paulskirche beängstigend gross. Wird der „horror vacui“ nicht einmal auch die herdenlosen Hirten erfassen?

Altkatholische Berufsberatung. In einem Artikel des „Katholik, schweizerisches christkatholisches Wochenblatt“ (Nr. 5) über den Zudrang zum akademischen Studium und die Arbeitslosigkeit der Akademiker lesen wir zum Schluss:

„Bei einem Studium treffen diese Schwierigkeiten nicht zu, beim Studium

christkatholischer Theologie. Hier ist kein Zudrang wahrzunehmen. Weshalb wir jungen Leuten, die sich gern dem akademischen Studium widmen möchten, raten können, christkatholische Theologie an unserer Fakultät in Bern zu studieren, um sich auf den Seelsorgerberuf in unserer Kirche vorzubereiten. Es ist sogar dringend notwendig, dass eine Anzahl junger Männer, die Freude an solcher Arbeit besitzen, in absehbarer Zeit diesen Entschluss fassen.“

Thurgau. Domherrnernennung. Zum nichtresidierenden Domherrn des Standes Thurgau hat der hochwürdigste Bischof von Basel den bisherigen Ehrendomherrn HH. Johann Ev. Hagen ernannt. Konkordatsgemäss wurde der Thurgauer Regierung vom Domkapitel eine Sechsenliste eingereicht. Die Regierung machte von ihrem eventuellen Rechte, einen „minder genehmen“ Kandidaten (minus gratus) zu streichen, keinen Gebrauch. — Wir sprechen dem Nachfolger des hochseligen Domherrn und Dekans Kornmeier zur hohen Auszeichnung die ergebensten Glückwünsche aus. — Der neue Domherr wurde am 25. Oktober 1864 geboren. 1890 empfing er die hl. Priesterweihe. Zuerst Pfarrer von Müllheim, trat er 1897 die Redaktion des „Wächter“, der jetzigen „Thurgauer Volkszeitung“, an. Er erwarb sich in dieser Stellung reiche Verdienste um die katholische Presse und das katholische Vereinsleben, die schon durch seine Ernennung zum Ehrendomherrn vor nun bald drei Jahren die bischöfliche Anerkennung fanden.

Italien. Ein neues Symptom der Besserung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche. Die italienische Regierung hat eine Kommission für die „kirchliche Reform“ ernannt. In dieser Kommission, die vorbereitende Studien macht zu einem neuen Gesetz über die Kirchengüter, die Orden, Kirchenämter etc., wurden auch drei römische Prälaten, hervorragende Kenner des kirchlichen Verwaltungsrechts, berufen. Diese Berufung wurde, wie zu erwarten, sofort mit der Lösung der römischen Frage in Verbindung gebracht. Der „Osservatore“ dementiert diese Gerüchte. Keiner der betreffenden Prälaten nimmt eine offizielle Stellung in der römischen Kurie ein. Ihre Ernennung zu Mitgliedern der Kommission erfolgte direkt durch die italienische Regierung, und es ist in vatikanischen Kreisen bekannt, dass kuriale Beamte diese Ernennung abgelehnt haben, eben, um den Vatikan nicht zu engagieren. — Die Tatsache, dass die italienische Regierung die betreffenden staatskirchlichen Fragen im Einverständnis mit dem Klerus zu ordnen bestrebt ist, ist aber doch ein sprechendes, neues Symptom für die Besserung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche.

Der Minister der Justiz und des Kultus und Siegelbewahrer Rocco hat die Sitzungen der Kommission mit einer Rede eröffnet, in der sich hie und da zwar noch der liberale Bocksfuss zeigt, die aber wieder ein bemerkenswertes Kennzeichen der Umstellung der italienischen Staatspolitik ist. Der Kultusminister sagte u. a.: „Durch ein unglückliches Verhängnis, das wohl über jedem schlechten Willen stand (?), machten sich die Unabhängigkeit und Einheit Italiens ohne und zum grossen Teil sogar gegen die Kirche. Zudem hatte sich in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts der religionsfeindliche und atheistische Geist immer mehr entwickelt, genährt durch

die Verbreitung der positivistischen Philosophie in den intellektuellen Kreisen und, auf dem Gebiete des praktischen Lebens und der Politik, durch eine überbordende materialistische Propaganda, die von den Umsturzparteien und vor allem durch den Sozialismus geführt wurde.“ — „Dieser Stand der Dinge war“, sagte der Minister weiter, „einem objektiven Studium der delikaten Fragen des Verhältnisses von Kirche und Staat nicht günstig.“ Wenn dann Rocco weiter meinte, Cavour sei „ein überzeugter Katholik“ gewesen und habe mit seiner Formel von „der freien Kirche im freien Staat“ durchaus keinem Indifferentismus des Staates das Wort reden wollen, und diese Idee sei auch den Männern des Risorgimento fremd gewesen, so muss dem Herrn Siegelbewahrer, wenn er es ernst meint, die Geschichte der Italia unita so ziemlich ein mit sieben Siegeln verschlossenes Buch sein. Die Katholiken werden auf der Hut sein müssen, dass der Faschismus nicht auch bei dieser Neuordnung der staatskirchlichen Verhältnisse die Religion bloss zu einem Mittel der Parteipolitik missbraucht. Das System Mussolini ist sicher intelligenter als das Herriots, aber es birgt für die Kirche auch Gefahren in sich.

V. v. E.

Rezensionen.

Für die Fasten- und Passionszeit.

Der Heiland am Oelberg und die moderne Welt. Sieben Fastenpredigten nebst einer Osterpredigt von Dr. Joseph van Tongelen O. S. Cam., Erzbischöfl. Geistl. Rat. Zweite, gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. 8° (VIII u. 104 S.) Freiburg i. Br. 1925, Herder. Geb. Leinw. G.-M. 3.

Vorliegendes Büchlein ist eine populäre Exegese und allgemein verständliche Einführung in die Leidensgeschichte des Herrn. Jesu Gang zum Oelberg — Die Todesangst in Gethsemani — Das Gebet Jesu — Die schlafenden Jünger — Der Verrat des Judas — Jesus und die Häscher — Gefangennahme Jesu — und als Abschluss eine Osterpredigt —: das sind bestbekannte Themata aus der Passion. Was dem Büchlein einen eigenen Reiz und Wert verleiht, ist das Vertrautwerden mit der biblischen Gedankenwelt. Treffliche Parallelen werden gezogen zwischen dem leidenden Christus und den vorbildlichen Gestalten des Alten Bundes. Biblische Geschichte und Kirchengeschichte aus ältester und neuester Zeit finden reichliche und glückliche Verwendung. Eine übersichtliche Disposition, die jeder Predigt vorangestellt ist, macht eine Auswahl und Einstudierung des Stoffes leicht. Die sehr einfache Sprache ermangelt nicht eines gewissen rhetorischen Schwunges.

J. S.

Die Passion Christi und wir Menschen von heute. Fastenpredigten von Dr. Adolf Donders, Professor der Theologie. 8° (VIII u. 126 S.) Freiburg i. Br. 1925, Herder. Kartonierte G.-M. 2.60.

Der Name Dr. Donders ist für sich schon eine Empfehlung. Was aber dem vorliegenden Werklein eine besondere Auszeichnung verdient, ist die ungesuchte und doch originelle Wahl des Stoffes und dessen klare Gliederung; die einfache, schöne, manchmal dramatisch-lebhaft Sprache, und schliesslich ein kostbarer Zitatenschatz aus Schrift, Vätern und Liturgie. Das Büchlein eignet sich sehr gut als Betrachtungsbuch für Priester während der Fastenzeit, will aber auch dem Prediger helfend an die Hand gehen, indem es in seinen praktischen Anwendungen hineingreift ins volle Privat- und Volksleben der Gegenwart. Praktisches Christentum im modernen Zeitalter! — so lautet des Büchleins latente Forderung. Denn „vom blossen Tragen seines (scl. Christi) Namens werden wir noch

nicht gerettet, sondern erst vom Wehen seines Geistes und vom Wirken seiner Liebe.“ J. S.

Kreuzweg- und Messandacht zur besonderen Verehrung des bitteren Leidens und Sterbens Jesu Christi zum öffentlichen und privaten Gebrauch. — Buchdruckerei des Missionshauses Bethlehem, Immensee, 1925.

Das Büchlein enthält fünf ansprechende Kreuzwegandachten von der Dauer von 20 Minuten oder einer halben Stunde. So wird dem vorbetenden Seelsorger und den mitlesenden Gläubigen Abwechslung in der Erbauung geboten. Im Anhang findet sich eine Messandacht zu Ehren des bitteren Leidens und Sterbens Christi und eine Beicht- und Kommunionandacht. Das Büchlein ist eine hochwillkommene Gabe für die Fasten- und Passionszeit und eignet sich auch bei seinem billigen Preis (75 Cts.) vorzüglich zur Massenverbreitung. Das Vorwort führt kurz und gut in das Verständnis der Kreuzwegandacht ein, von der der hl. Leonhard von Porto Maurizio gesagt hat, ihre blosser Uebung reiche hin, eine Pfarrei zu heiligen. V. v. E.

Unter dem Banner des heiligsten Herzens Jesu. Erwägungen, Belehrungen und Andachten von Dr. P. Romuald Banz. Einsiedeln, Benziger.

Mit vorzüglichen Vorbedingungen trat der Rektor der Stiftsschule von Einsiedeln an die Ausarbeitung eines Herz-Jesu-Buches heran. Solche Bücher können nicht gemacht werden, sie müssen werden, wachsen, reifen, nicht nur im Studieren und Schaffen, auch im eigenen Leben und Leiden.

Von jeher hat sich die homiletische und apologetische Tätigkeit des hochw. Herrn Verfassers mit Vorliebe in der Herz-Jesu-Verehrung bewegt und so konnte dieses Buch in kraftvoller Eigenart entstehen und erscheinen. Damit ist zum vornherein einem Einwurf begegnet, welcher aus der heutigen, so erfreulichen liturgischen Strömung stammen könnte: Warum noch eigene Gebetbücher, neben dem eigentlichen Messbuch? — Aber dieses Buch, das wohl auch der hl. Messe dient und gerade ihrer tiefsten Idee, der Liebe des göttlichen Herzens, es geht wieder über den Rahmen eines Messbuches hinaus und möchte die gesamten Andachtsbetätigungen hinlenken zum „König und Mittelpunkt aller Herzen“.

So würdigt denn der Verfasser zunächst im Anschluss an die Herz-Jesu-Darstellung gehalt- und gemütvoll die Herz-Jesu-Offenbarung. Dann folgen die Andachtsübungen, wobei besonders die Messandachten, verwoben mit dem dreifachen Rosenkranz, originell zu Jesu Herzen zielen und ziehen.

Eine reiche Fülle von Gebeten schart die Marien-, die Engel- und Heiligenverehrung um Jesu Herzen. (Bei einer nächsten Auflage ist gewiss auch der liebe Bruder Klaus dabei.) Und dann eine grosse, gut gewählte Auswahl von Andachten, in denen sich der Christenmensch in all des Lebens Ständen und Stufen und Schwierigkeiten und Schmerzen an Jesu Herz gläubig und getrost wenden kann.

Wir haben die Ueberzeugung, dass Dr. P. Romuald Banz ein Herz-Jesu-Buch für viele und für lange Zeit geschenkt. Jesu-Herzens Segen sei ihm zu teil. Es wird seinen Weg gehen, und fördernde Begleiter sind auch die feinen, mitfühlenden Illustrationen, welche Wilhelm Sommer ihnen mitgegeben.

Zug.

Franz Weiss.

Zitaten'exikon, eine Sammlung von mehr als 2500 Zitaten, nach Inhalts-Stichwörtern alphabetisch geordnet, von Jos. Gürtler, Chefredakteur. (394 S. Verlag „Styria“, Graz, 1924, geb. 8°, für die Schweiz Fr. 4.40.) Ein Mann der Presse, der den Wert eines bequemen Nachschlagebuches für Aussprüche grosser Männer und knapp gefasste Leitsätze aus eigener Erfahrung kennt und sich die während mehrerer Jahre von ihm selbst ausgesuchten Lese Früchte nach inhaltlichen Stichwörtern zu einer Concordantia realis zusammengestellt hat, bietet hier

den katholischen Schriftstellern; Vereinsrednern und Predigern eine überraschend reiche Auswahl von bisher weniger angeführten Aussprüchen der Hl. Schrift, der Kirchenväter (besonders Ambrosius), der neueren Kirchenlehrer Franz von Sales und Alphons von Liguori, der alten Klassiker (besonders Ovid und Seneka), der volkstümlichen Schriftsteller älterer Zeit, wie Abraham a Sancta Clara und Angelus Silesius, der deutschen und fremdsprachigen Klassiker Göthe, Shakespeare, Dante und Calderon, und schliesslich der neueren und neuesten katholischen Schriftsteller, wie Keppler, Meschler und Ruville. Der Mahnung Seneka's: Was man beim Durchlesen eines Buches gesammelt hat, das soll man schriftlich festlegen, hat der Verfasser dieses Nachschlagebuches so gewissenhaft nachgelebt, dass dessen Lesung jedem gebildeten Katholiken religiöse Erbauung vermittelt und zugleich recht anregende Unterhaltung bietet. Kpl. S., Luzern.

Die selige Magdalena Sophie Barat, ein Lebensabriss, Volksausgabe, 2. und 3. Aufl. Herder, 1921. IX und 127 S. brosch. Die Heiligsprechung der im Jahre 1908 unter die Zahl der Seligen aufgenommenen Magdalena Sophie Barat ist gesichert; denn am 28. Dez. 1924 wurde im Vatikan in Gegenwart des Heiligen Vaters ein Dekret der Ritenkongregation verlesen, welches die zu ihrer Heiligsprechung nötigen zwei Wunder endgültig anerkennt. So wird denn die Stifterin des Ordens vom Sacré Coeur nur fünf Jahre später unter die Zahl der Heiligen erhoben werden als die im Jahre 1920 heilig gesprochene Maria Margareta Alacoque, die Verbreiterin der Herz Jesu-Andacht. Es liegt auf der Hand, dass diese beiden Kanonisationen, jene erste, welche bereits vor einem Lustrum erfolgt ist, und die zweite, welche voraussichtlich noch im Jubeljahr 1925 erfolgen wird, die Herz Jesu-Andacht auf der ganzen Welt bedeutend fördern werden. Nun ist das Leben der seligen Magdalena Sophie Barat zwar schon seit mehr als 40 Jahren in der auch ins Deutsche übersetzten Lebensbeschreibung von Bannard in trefflicher Weise gezeichnet worden; auch ist 1911 bei Herder eine neue, eingehende Darstellung ihrer grossartigen Tätigkeit im Dienste der Kirche erschienen; aber an einer billigen und weniger umfangreichen Volksausgabe hatte es bisher gefehlt. Diesem Mangel ist nun durch den vorliegenden, in einfachem Erzählerton gehaltenen Lebensabriss, welcher nicht zuletzt auch die Wirksamkeit der Sacré-Coeur-Schwestern auch in deutschsprechenden Ländern schildert, abgeholfen. Kpl. S., Luzern.

Liturgische Woche in Einsiedeln.

(Mitget.) Seit der letzten „Liturgischen Woche“ (1922) sind zahlreiche Wünsche nach einer Erneuerung derselben laut geworden. Erst heuer wird es möglich, diesen Wünschen zu entsprechen. Es wird somit in der kommenden Karwoche eine solche Veranstaltung in Einsiedeln stattfinden, beginnend am Mittwoch, schliessend mit dem Ostersonntag. Sie ist so gedacht, dass die Teilnehmer der erhebenden Liturgischen Feier in der Klosterkirche beiwohnen und daneben in ca. zehn Vorträgen in das Verständnis sowohl der Karwoche als der gesamten Liturgie eingeführt werden. Verdankt auch die Tagung ihren Ursprung in erster Linie den Anregungen von Seite der Gebildeten, so möchte sie doch auch dem in erfreulicher Weise stetig wachsenden liturgischen Interesse weiterer Kreise entgegen kommen. Auch Damen haben Zutritt. Näheren Aufschluss erteilt gerne P. Leonard Hugener, Präfekt, Einsiedeln.

Briefkasten.

Die Behandlung verschiedener aktueller Ereignisse und Fragen, wie die der „Nationalen Erziehung“ etc., mussten auf die folgende Nummer verschoben werden.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:
 Ganzjährige Inserate: 12 Cts. Vierteljähr. Inserate: 19 Cts.
 Halb " : 14 " Einzelne " : 24 "
 * Beziehungsweise 26 mal. * Beziehungsweise 18 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile

Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.

Inseraten-Aufnahme spätestens Dienstag morgens

REINWOLLENE CHEVIOTHOSEN

schwarz,
in allen Grössen

Fr. 20.—

Besonders für Geistliche geeignet.
Auswahlsendungen bereitwilligst.

Tuch A.G.

Bahnhofstrasse — Ecke Theaterstrasse



Marmon und Blank

Kirchliche Kunst-Werkstätten
Wil (Kt. St. Gallen)

empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — Altäre, Kanzeln, Statuen, Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Prinzipalkreuze, Betstühle etc. Religiösen Gralschmuck, Renovation und Restauration von Altären, Statuen und Gemälden. — Einbau diebesicherer Eisentabernakel. Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen u. Renovationen. Höchste Auszeichnung. — Beste Referenzen! Ausführung der Arbeiten in unserer eigenen Werkstätten.

Elektr. Glockenläutmaschine

System: JOH. MUFF, Triengen
Einzig bewährtes und billigstes System. Absolute Betriebssicherheit.

Ueber 50 Anlagen erstellt.

Erstklassige Referenzen. Verlangen Sie unverbindliche Offerte durch den Alleinverkäufer

OTTO KÜNZLI, Hardturmstrasse 104, ZÜRICH 5

Kollegium Maria Hilf

Schwyz

Gymnasium - Handelsschule - Technische Schule.

Nach Ostern deutscher Vorbereitungskurs für die Aufnahme in die erste Klasse obiger Abteilungen im Oktober. Eintritt Ende April. P. 1171 Lz Das Rektorat.

Institut St. Karl, Pruntrut

Spezial-Kurse

für französische Sprache
für Schüler deutscher Familien.

WIEDERBEGINN AM 28. APRIL.

Prospekt bei der Direktion.

P3069P

Altar

ca. 3 m hoch, passend für Hauskapelle, ist wegen Anschaffung eines neuen billig abzugeben; ebenfalls eine Partie einfacher Kirchenbänke aus Tannenholz. Zu erfragen bei der Expedition unter T. U.

Gelegenheitskauf

Infolge Renovation billigst abzugeben 2 gebrannte Figurenfenster (Berbig - Zürich): 5,4x1,5 m, St. Petrus und St. Katharina, St. Paulus und St. Anna, ferner ein Charwochengrab.

Pfarramt Benken, St. Gallen.

Christuskörper

in Metall, roh und bronziert in verschiedenen grössen vorrätig bei

Räber & Cie., Luzern

Spezialität:

Kirchenblumen

Frau Wild, Gärtli, Herisau.

Monstranz, Kelch

Altarkreuz u. Messkännchen

gelegentlich halber billig abzugeben.

Studer, Bronschhofenstr. 825,
Wil, (St. Gallen.)

Messweine

sowie

Tisch- und Spezialitäten
in Tirolerweinen empfehlen

P. & J. GÄCHTER
Weinhandlung z. Felsenburg

Altstätten, Rheintal
Beedigte Messweininlieferanten.

Telefon Nr. 62. Telegramm-Adresse: Felsenburg

Messwein

Fuchs-Weiss & Co., Zug
beedigt.

Drucksachen liefern billigst
Räber & Cie.

Standesgebethbücher

von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:

Kinderglück!

Jugendglück!

Das wahre Eheglück!

Himmelsglück!

Eberle, Kälin & Cie., Elmsrieden.

Das Schneider-Atelier des

Missionshauses Bethlehem, Immensee
liefert

Priester-Kleidungen

in jeder Form nach Mass bei vorzüglicher Ausführung.
Schöne Auswahl in schwarzen Stoffen. Bescheid. Preise.
Bei Einsendung eines Muster-Kleidungsstückes oder
Ausfüllung unseres Schemas Anprobe nicht notwendig.

„Rapidmethode“ Englisch in 30 Stunden

Die praktische Kenntnis der englischen Sprache wird jeden Tag wichtiger und es handelt sich heutzutage nicht mehr um die Frage, ob man überhaupt Englisch lernen soll, sondern wo und wie man es leicht in kurzer Zeit erlernt. Der Leiter der Spezialschule für Englisch „Rapid“ in Luzern hat aus Grund jahrelanger Erfahrung ein ganz eigenartiges System erunden, durch welches jedermann in feinem eigenen Heim mittels

brieflichen Fernunterrichts

in interessanter und leichtmachender Art die englische Sprache in 30 Stunden für das praktische Leben geläufig sprechen erlernt. 35 3807 23
Erfolg garantiert. 500 Referenzen.

Man verlange Prospekt mit zahlr. Anerkennungschriften gegen Rückporto.
Spezialschule für Englisch „Rapid“ in Luzern 366.

Buchdruckerei Räber & C^{ie}.

höchst leistungsfähig durch moderne
Einrichtungen und Maschinenanlagen,
empfiehlt sich zur Anfertigung von

Druckarbeiten jeder Art.

JOHANNES JANSSEN GESCHICHTE DES DEUTSCHEN VOLKES

seit dem Ausgang des Mittelalters

Neue Auflage, besorgt von L. Freiherrn v. Pastor

ACHT BÄNDE

Band I bis V: Allgemeine Zustände des deutschen Volkes.

Band VI bis VIII: Kulturzustände des deutschen Volkes.

Durch die Neuauflage der Bände IV bis VIII ist das Werk wieder vollständig lieferbar.

- I. *Die allgemeinen Zustände des deutschen Volkes beim Ausgang des Mittelalters.* 19. und 20. Auflage. 12 G.-M.; gebunden 15 G.-M.
- II. *Vom Beginn der politisch-kirchlichen Revolution bis zum Ausgang der sozialen Revolution von 1525.* 19. und 20. Auflage. 12 G.-M.; gebunden 15 G.-M.
- III. *Die politisch-kirchliche Revolution der Fürsten und der Städte und ihre Folgen für Volk und Reich bis zum sogenannten Augsburger Religionsfrieden vom Jahre 1555.* 19. und 20. Auflage. 18 G.-M.; gebunden 21 G.-M.
- IV. *Die politisch-kirchliche Revolution seit dem sogenannten Augsburger Religionsfrieden vom Jahre 1555 bis zur Verkündigung der Konkordienformel im Jahre 1580 und ihre Bekämpfung während dieses Zeitraumes.* 17., unveränderte Auflage. 9 G.-M.; gebunden 12 G.-M.
- V. *Die politisch-kirchliche Revolution und ihre Bekämpfung seit der Verkündigung der Konkordienformel im Jahre 1580 bis zum Beginne des Dreissigjährigen Krieges im Jahre 1618.* 17., unveränderte Auflage. 13 G.-M.; gebunden 16 G.-M.
- VI. *Kunst und Volksliteratur bis zum Beginn des Dreissigjährigen Krieges.* 17., unveränderte Auflage. G.-M. 9.50; gebunden G.-M. 12.50
- VII. *Schulen und Universitäten. Wissenschaft und Bildung bis zum Beginn des Dreissigjährigen Krieges.* 15., unveränderte Aufl. G.-M. 12.50; geb. G.-M. 15.50
- VIII. *Volkswirtschaftliche, gesellschaftliche und religiös-sittliche Zustände. Hexenwesen und Hexenverfolgung bis zum Beginn des Dreissigjährigen Krieges.* 15., unveränderte Auflage. 13 G.-M.; gebunden 16 G.-M.

Von den Einseitigkeiten, die durch die berechtigte Abwehr einer das Reformationszeitalter idealisierenden Geschichtsschreibung verständlich waren, durch Ludwig v. Pastor befreit, konnte sich das Lebenswerk Janssens seine führende Stellung in der deutschen Geschichtsliteratur bis auf den heutigen Tag erhalten. Wer die herrschenden Ansichten über die Bedeutung des Protestantismus für das deutsche Volk noch beim Erscheinen der ersten Bände dieses genialen Geschichtswerkes kennt und eine Parallele zieht mit unserer Zeit, der wird in etwa zu errathen vermögen, welchen gewaltigen, in seiner Gesamtheit fast unübersehbaren Umschwung der Anschauungen seine Klarstellungen hervorgerufen haben. Die Gegenwart, die gerade von den Katholiken als eine Zeit der Geisteswende begrüßt wird, soll erneut Anlass sein, das sechzehnte Jahrhundert eingehend zu studieren, denn es hat für die verhängnisvollen Entwicklungen der späteren Jahrhunderte den Grund gelegt. Wer aber jene geistigen Triebkräfte und ihr Fortwirken überblickt, wird erkennen, dass es zwecklos ist, den Erneuerungswillen an den Symptomen des erkrankten modernen Geistes zu vergeuden. Die Fundamente des geistigen Lebens müssen neu gelegt werden!

VERLAG HERDER, FREIBURG IM BREISGAU

Tabernakel!

Feuer- und diebsicher

in einfacher bis schönster, stilgerechter Ausführung, KASSEN- und MAUER-SCHRÄNKE für jeden Bedarf, kleine KASSETTEN als Haustresor, in Möbel zu plazieren, in allen Grössen vorrätig, OPFER-KÄSTEN etc. liefert preiswürdig in feinst. Präzisionsarbeit. Beste Referenzen.

L. Meyer-Burri

Kassenbau u. Kunstschlosserei,

Luzern, Vommatstrasse 20

Wir offerieren in anerkannt guter Qualität

in- und ausländische

❖ Tischweine ❖
als

Messwein

unsere selbstgekelterten
Waadtländer und Walliser
Gebr. Nauer, Weinhandlung,
Bremgarten.

Rauchfasskohlen

von langer Brenndauer,

Weihrauch

extra zum Gebrauche für
diese Kohlen präpariert,

Anzündwachs

tropffrei,
bewährter Artikel,

Anzünder dazu

mit Löschhorn,
liefert

Ant. Achermann
Kirchenartikel u. Devotionalien

Luzern.

Gebetbücher zu haben bei
Räber & Cie.

MESSWEIN

Gebr. X. & E. Gloggner

WEINHANDLUNG LUZERN
Bureau: Franziskanerpl. 4, Telephon 2760

Spezialität in feinen Walliser, Waadtländer, Veltliner, sowie direkt Imp. Piemonteserweinen

Erwin Prinz, Mörschwil, Kt. St. Gallen.

Spezialgeschäft f. kirchl. Elekt. Dekorationen und Beleuchtungs-Anlagen.
Altar-Tabernakel-Statuenkränze-Säulenbeleuchtungen u. Monogramme.

Reparaturen und Umändern

bestehender Anlagen, in solidester Ausführung.
Prima Referenzen. Musterkollektion zu Diensten.

Eine gründliche Einführung in die erhabene Liturgie der Kirche bietet:

Mess- und Vesperbuch der kath. Kirche

Belehrung über die Liturgie und die kirchl. Zeiten. Von P. Soengen S. J.
Deutsch u. Latein. Laienbrevier. Friedensausführung. 4. Aufl. 1126
Seiten. 2 1/2 cm. dick. Ganzleinenband Rotschnitt Mk. 6.75, Kunst-
leder Golschnitt Mk. 8.25, ff. Bockleder Golschnitt Mk. 10.50.

Wer mit der katholischen Kirche liturgisch beten will, benutze
dieses inhaltsreiche Gebetbuch, das auch Belehrungen über die
Liturgie und die kirchl. Zeiten bietet. Ein Vorzug ist, dass das
Buch auch die Vespere enthält, wodurch die Anschaffung eines
besonderen Vesperbuches erspart wird.

Durch alle Buchhandlungen.

Butzon & Bercker G. m. b. H., Kevelaer (Rhld.)

Verleger des Heiligen Apostolischen Stuhles.

Tinten! Copier- und Schreib-Tinte, rot und blaue Tinte
empfehlen Räber & Cie., Luzern.

Zwei Bücher moderner Seelsorge

Soeben erschienen:

Saat und Ernte

Lebenskundliche Besprechungen zur Einstellung
der jugendlichen Selbsterziehung auf
den Familienberuf. Von

JOSEF KÖNN

80 176 Seiten. Gebunden in Ganzleinen Fr. 3.80

Ein Entlassungsunterricht, der die brennendsten Fragen jugendlicher Lebensführung umfasst! Erziehungsziele, die den Jungen und das Mädchen packen! Wie Seelsorger, Eltern und Erzieher dem Reifenden klarmachen können, warum er auf Charakter, Reinheit, Religion halten, sich in seine Familie einordnen, keine leichtsinnige Bekanntschaft anknüpfen soll, wie wichtig die kommende Familiengründung ist, warum die Ehe unauflöslich ist und sein muss, wie heilig sie neben dem Priestertum ist. Worte aus dem Leben, die Verantwortung wecken u. Grundsätze bilden.

Exerzitien u. Exerzitien-Organisation

Aufgaben moderner Seelsorge, herausgegeben v.

Dr. AUGUST KONERMANN (Diözesanpräses)

80 296 Seiten. Gebunden in Ganzleinen Fr. 5.—

Das vorliegende Buch, das gewissermassen als Frucht aus zwei seelsorglichen modernen Kursen herausgewachsen ist, dient in erster Linie der Exerzitienbewegung. Die einzelnen Referate stammen von bekannten Fachleuten oder doch von erfahrenen Praktisten, die unter dem Gesichtswinkel der augenblicklichen Verhältnisse ihre Gedanken niedergeschrieben haben. Von den Mitarbeitern des Buches heben wir besonders heraus die Herren: P. Dr. Chrys. Schulte, O. M. Cap., Prälat Dr. Mausbach, Münster, Verbandspräses Dr. Müller, M.-Gladbach, P. Dalmat. Saget, O. Pr., P. Sudbrach, S. J. Lentendorf.

Verlagsanstalt Benziger & Cie. A. G.

Einsiedeln, Waldshut, Köln a. Rh., Strassburg i. E.

Durch alle Buchhandlungen!

Religiös gesinnte Jünglinge

aller Stände und Berufe, die ihr Leben Gott
in besonderer Weise weihen wollen, finden
jederzeit Aufnahme in der Kongregation der

Barmherzigen Brüder vom hl. Johannes von Gott.

Die Kongregation bietet ihnen reiche Gelegenheit, ihre Kräfte und Fähigkeiten im Dienste der Nächstenliebe, insbesondere in der Krankenpflege, im Handwerk, sowie auch in Haus- und Gartenarbeiten zu verwerten. Die Aufnahme geschieht vom 16. Lebensjahre an. Anfragen wolle man richten an den Bruder Vikar, Schloss Steinhof, Luzern.

ADOLF BICK, WIL (St. Gallen)

Altbekannte Werkstätte für kirchliche
Goldschmiedekunst :: Gegründet 1840
empfiehlt sich für

Neuerstellung, Reparatur, Feuervergoldung etc. etc

Zeugnisse erster kirchlicher Kunstautoritäten.

KURER, SCHÄEDLER & CIE.

in WIL, (Kanton St. Gallen). Anstalt für kirchl. Kunst

Caseln
Stolen
Pluviale
Spitzen
Teppiche
Blumen
Reparaturen

empfehlen sich für Lieferung
ihrer solid und kunstgerecht in
eigenen Ateliers hergestellten

Paramente

Kirchenfahnen

Vereinsfahnen

wie auch aller kirchlichen
Gefässe, Metallgeräte etc. etc.

Kelche
Monstranzen
Leuchter
Lampen
Statuen
Gemälde
Stationen

Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung

Fraefel & Co. St. Gallen

Paramente, kirchl. Metallgeräte
u. s. w.

Lieferanten aller Bedarfs-
Artikel für liturgische Zwecke

Rudolf Müller, Altstätten

Nachfolger von

R. Müller-Schneider Wwe.

Höchst prämierte

Wachskerzenfabrik und Wachsbleiche

empfiehlt sich für reelle, Bedienung von

Wachskerzen, Stearinkerzen, Kommunion-
und Osterkerzen glatt und verziert, Weih-
rauch, Rauchfasskohlen, Anzündwachs,
Ewiglicht - Oel, Ewiglicht - Dochte etc.

Karwochen-Büchlein

von Katechet Räber

Kart. Fr. —.90

in Partien Fr. —.80

Geb. Fr. 1.20

Jeder Religionslehrer benutzt das Büchlein
mit Vorteil für die Vorbereitung der
Kinder auf die Karwochenzeit.

Verlag Räber & Cie, Buchhandlung, Luzern.

Soutanen und Soutanelen

(Soutanen nach römischem und französischem Schnitt.)

für die hochwürdige Geistlichkeit liefert in anerkannt vorzüglicher
Ausführung und bei äusserster Berechnung. — Tel. Nr. 388.

Robert Roos, Massschneiderei, Kriens b. Luzern